



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchst Ersprießliche Bronn-Quell zu dem ewigen Heyl

Lachmaurer, Martin

Bamberg, 1754

Sambstag Nach dem Ascher-Mittwoch. Von Christi Gebett zu seinem
Vattern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60229)

Sambstag

Nach dem Ascher-Mittwoch.

Von Christi Gebett zu seinem Vattern.

I.

Mein Vatter, ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen: doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt. *Matth. 26.* Christus sahe gleichsam mit einem Blick alle Schmerzen, die ihm zu leyden bevor stunden; durch dero Grausamkeit und Vielheit beweget, bettete er, daß, so es möglich, dieser bittere Kelch von ihm möchte genommen werden. Er bettete, nicht, daß er das Gebettene erhalten sollte, sondern, damit er die übermäßige Größe seines Leyden, durch dessen blosser Einbildung so gar die Göttliche Natur selbst sich entsetete, bekant machte; sintemahlen er gleich hinzu gesehet: Nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Seinen Willen mit Göttlichen vereinbahren in Sachen, so unserer Neigung und Belieben anständig, ist kein Kunst; aber in Sachen, ob dero blosser Erinnerung die Natur sich entsetet, die Empfindlichkeit erstaunet, die natürliche Kräfte ohnmächtig werden, ist ein solche Kunst und Tugend, welche, wann wir sie nicht von Christo unserm himmalischen Lehrmeister erlernen, wir niemahlen begreifen werden. Er bettete zu seinem Vatter: Mein Vatter! dann

wann er schon streng, bleibt er doch ein Vatter. Wann er schon betrübet, und gleichsam mit Süßen trübet, ist er doch ein Vatter. *S. Augustin.* Er bettete, wie ein Sohn: Wie du wilt: Dann gleichwie des Vatters und Sohns Natur einerley ist, also muß auch der Wille einerley seyn. Er bettete: Wann du wilt: daß ich mit Strick und Ketten gebunden, als ein Ubelthäter vor die Gericht-Stühl gezogen, mit Verleumdungen und falschen Zeugnissen angeklagt soll werden, so geschehe nicht mein, sondern dein Will. Wann du wilt, daß ich von meinen Jüngern verlassen, verkauft, und verlaugnet! von denen Juden verspöhen, ausgehöhnet, und mit Backen-Streichen geschlagen soll werden? so geschehe es. Wann du wilt, daß ich denen Mördern gleich geachtet, an das Creuz gehäftet, und daran getödtet soll werden? so geschehe es wie du wilt. Dieses heisset recht betten, dieses heisset ein Sohn des ewigen Vatters seyn. Was sagst du zu diesem, Christliche Seel? du bettest zwar täglich: Dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Stimmet aber auch das Werck mit denen Worten übereins? Kaum trohet von weiten ein Ungewitter, kaum meldet sich ein Unglück an, kaum empfindest ein kleine Unpäßlichkeit, da verzaget gleich die Natur, das einzige Bitten und Betten ist, daß dieser Kelch von dir soll hinweg genommen werden. Kaum ereignet sich etwas, so deiner Sinnlichkeit zuwider, oder deiner Ehr

ver

verkleinerlich zu seyn geduncket, was Jammer und Weh-Klagen entstehet nicht? heisset aber dieses der Lehr und Beyspihl deines HErrn und Meisters nachfolgen. Vatter, nicht wie ich, sondern wie du wilt? Gehorsame demnach, und folge inskünftig besser.

2. Nicht wie ich will. *Ibidem.* Christus die unendliche Weisheit, die nicht irren noch fählen kan, mißtrauete doch gleichsam seinen eigenen Willen, und haltete sein Begehren vor verdächtig, dannenhero hat er solchen dem Obergewaltigen Urtheil seines himmlischen Vatters unterworfen. Dis ist nemlich der sicherste Weeg zur Heiligkeit, und die beste Regul aller Sicherheit, auf sich selbst ein Mißtrauen setzen, hingegen dem Göttlichen Willen sich völlig anvertrauen. Die Schiff-Leuth, wann sie schon einen anständigen Wind vermercken, vertrauen sie doch demselben die Seegel nicht ehender, bis sie durch die Magnet-Nadel ihren Leit-Stern um Rath gefragt; also sollen auch unsere innerliche Begierden und Gelüsten uns stäts verdächtig seyn, und ehender kein Beyfall oder Einwilligung erhalten, bis wir selbe nach der Richt-Schnur des Göttlichen Willens abgemessen haben. Dann, ob uns schon selbe ganz gerecht geduncken, können sie uns doch leichtlich zum Untergang verführen. Nicht mein, sondern dein Will geschehe, müssen wir dannenhero, mit Christo sagen. Wie leichtlich können wir von der eignen Lieb verblindet um etwas betten, wegen welchem doch der für unsern

Nutzen statts sorgende Gott uns vorwerffen kan: Ihr wisset nicht, was ihr begehret? Massen unser Begierlichkeit völlig verderbet, unser Belieben eigennützig, unser Vorsichtigkeit ganz mangelhaftig, unser Verstand sehr seicht. Und dennoch verbleiben wir also hartnäckig auf unserer Meynung, daß wir auch den Himmel darzu durch unser Gebett nöthigen wollen, gleich als ob wir aller Fähler befreyet, und alles heilig wäre, was unser Willen verlanget. Diesen deinen verderbten Willen demnach mein Seel; must du nach dem Göttlichen Willen verbessern, ermahnet der H. Augustinus. Jesu seynd eines gerechten Herzen, welche dem Willen Gottes in diesem Leben folgen. Christo dem HERRN war nichts kostbahers als das Leben, und nichts schmerzhafter als der Tod: Dennoch hat er diesen lekttern mit so willigem Gemüth angenommen, daß er zum drittenmahl aufgeruffen. Nicht, wie ich will.

3. Abba Vatter! alle Ding seynd dir möglich, nihm diesen Kelch von mir hinweg. *Marci 14.* Nicht ohne Geheimnuß hat Christus bey so schwären der Sachen Umständen Gott mit verdoppeltem Nahmen einen Vatter geheissen (massen Abba so viel als Vatter ist) dann durch süße Erinnerung des Väterlichen Nahmens ist ihm ein kindliches Vertrauen erwecket worden, vermög welchem er erschrocken und ohne Anstand sich denen Väterlichen Händen und Anordnung unterworffen, wohl
wif

wissend, daß der Sohn von dem Vatter erhöret, und der Vatter dasjenige mit dem Sohn anordnen und vornehmen werde, was am vorzüglichsten seyn wird. In dieser Hoffnung hat er aufgerufen: Nicht was ich will, sondern was du willst, die Sorg über sich dem Vatter überlassend. Weist du mein Christ! mit was vor einem Nahmen **GOTT** von uns hat wollen genennet werden, da er gesprochen: Also werdet ihr betten: Vatter unser, der du bist in dem Himmel? Wann er nun unser Vatter, wo ist das kindliche Vertrauen zu ihm? Wann er unser Vatter; so überlassen wir ja mit größerer Sicherheit unser Begehren seinem Göttlichen Wohlgefallen, als jemahls ein Kind der Schooß seiner Mutter sich anvertrauet: Sintemahlen kein Mutter also für den Nutzen ihres Kinds sorget, als der himmlische Vatter für die Seine Sorg traget. Was für eine Mutter ist jemahlen also sorgfältig für ihr geliebteste Leibsfrucht gewesen, daß sie alle Haar ihres Kinds gezehlet? Siehe! Gott zehlet und sorget also für diese, daß auch kein Haar vom Kopff wird verlohren gehen! *Luc. 21.* So lasset uns demnach Kinder dieses grossen Vatters seyn; seynd wir diese? So können wir ohne alle Sorg und Forcht ganz sicher sagen: Abba, Vatter? nicht mein, sondern dein Will geschehe. Dannehender wird ein Mutter der Frucht ihres Leibes vergessen, als daß Gott demjenigen ein Ubel geschehen lasse, der sich mit

Kindlichen Vertrauen völlig seinem Willen überlassen.

4. Nicht wie ich will, sondern wie du willst. *Marci 16.* Es kan, und soll uns auch nicht schwär fallen: Der Göttlichen Willkühr uns völlig anzuvertrauen, als von dessen Väterlichen Lieb, ohn all tragenden Zweifel, wir versichert seyn können, daß seiner unendlichen Allwissenheit bestermassen bekannt seye, was einem jeden aus uns in allen Umständen am nützlichst- und nöthigsten seye. Das, unzählbaren Fählern unterworffene menschliche Gemüth wird sich in 1000. Gefahren verwicklen, wann selbes auf eigene Klugfannigkeit und Vernunft (die doch sehr leicht) bauend, sich selbst regieren, und nach Anleitung des eigenen Willens die Seesegel ihrer Begierden ausspannen wird! massen selbes solcher gestalten ehender Schiffbruch leyden, als den erwünschten Port erreichen wird. Die Göttliche Unordnung und Vorsichtigkeit allein kan, und will nicht irren, noch betriegen: dieser demnach kanst du sicherer dich anvertranen, als dir selbst. Was saumen wir dann, Christliche Seel? Warum eplen wir nicht mit Hand und Fuß dem Göttlichen Willen uns zu unterwerffen? Welchem je mehr wir uns vereinigen, je gnädigern Schutz und Schirm haben wir von selbem zu verhoffen. Die Göttliche Großmuth wird sich von unserer Freygebigkeit nicht überwinden lassen. Je mehr wir unserm Willen absterben; je mehr wir nachlassen für uns
sorg

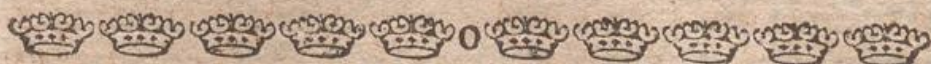
sorgfältig zu seyn; je mehr wir alles seiner weisesten Anordnung anheim stellen; je grössere Sorg wird er auch über uns tragen, und zwar also eifrig unsere Sachen verorgen, als wann er sonst nichts zu sorgen hätte. Im Glück und Unglück; in Freud und Leid demnach sollen wir jederzeit mit Christo sagen: Abba, Vatter! nicht was ich will, sondern was du wilt.

Anmuthung.

D Gott himmlischer Vatter! in dessen Willen dein eingebornener Sohn, mein Erlöser, sein Leben und Tod also willig übergeben, daß Er sagte: Im Anfang des Buchs steht von mir geschrieben, daß ich deinen Willen mein Gott, erfüllen solle. Siehe! ich dein mühefeeliges Geschöpf, durch dieses Beispiel meines Herrn angefrischt, und aufgemuntert, falle vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät nieder, und in Erkenntnuß deiner höchsten Herrschafft beraub ich mich freywillig, so viel mir möglich, meines Willen, übergebe und vereinbare denselben in allen deinen Willen. Nicht was ich will, sondern was du wilt, geschehe. Ich bekenne es, mein Will ist ein pure Thorheit, Fähler, ja voller Sünden. Es geschehe demnach in mir, von mir, gegen mir, im Leben und Tod,
 E s dein

dein Will, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Station bey St. Tryphon Martyrer. Vollkommener Ablass.



Erster Sonntag in der Fasten.

Von dem blutigen Schweiß Christi.

I.

Als er in dem Kampff und Tods: Angst ware, bettete er etwas länger, und sein Schweiß ist worden, wie Bluts: Tropffen die auf die Erd herunter kugleten. *Luc. 22.* Niemand kan genugsam aussprechen, was für ein groß- und häfftiger Streit in dem Göttlichen Herz Jesu entstanden, da einerseits des Vaters Willen, anderseits die Entsetzung der Natur; da die Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht, dort die übermäßige Grösse der bevorstehenden Peynen; einerseits das Verlangen die Sünd zu vertilgen, anderseits der schändliche Tod mit einander zu kämpffen anfangeten. Dann obschon der Tod an sich selbst aus allen erschrocklichen das erschrocklichste ist, so ware doch der bevorstehende Creuz: Tod Christo noch so